

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 3

Artikel: Abendlied : eines Bauersmannes
Autor: Claudius, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder schlüpfen sie hervor und heben sich und spitzen sich, als gäbe es etwas zu erlauschen.

Ja, es ist etwas los, drunten in der Stube ... Männerstimmen, der Onkel Schulherr, der Vater ... und ... wer hat jetzt so leise gehüstelt? ...

Der Hansli horcht und horcht und wird nicht Flug. Endlich schlägt er die Decke weg, gleitet leise vom Bett hinunter und schlüpft in seinem kurzen, braun-blau gehäufelten Hemdchen unters Bett. Dort ist das Ofenloch. Direkt überm großen, grünen Kachelofen der Wohnstube haucht es wie ein Riesenmaul die Stubenwärme in die kalte Schlafstube hinauf. Jetzt ist es zwar mit dem Schiebladen zugedeckt. Aber der Hansli stößt ihn leise, leise weg. Nur um einen schmalen Spalt, aber doch weit genug, daß er das halbe Duzend Männer drunten am Stubentisch sehen kann.

Zu hinterst in der Herrgottsecke sitzt der Onkel Schulherr. Er stützt den linken Ellenbogen auf den Tisch und birgt das runde Kinn in der weichen, weißen Hand. Mit der Rechten aber streicht er fortwährend über den blank geschauerten Tisch, als wolle er etwas wegwischen. Jetzt

schüttelt er den blonden Kopf und schüttelt und schüttelt ihn immer entschiedener und sagt dann mit seiner weichen Stimme: „Das geht nicht. Da bekämen wir ja Krach, einen unendlichen Zank und Streit in der Gmeind.“

„Und wenn!“ sagt der Weibel fest wie ein Hammerschlag. „Wer ist dran schuld? ... Kein anderer als der Präsi mit seinem Sehgrind. Er muß es wissen und weiß es, daß es so nicht kann weitergehen zu Lauwis. So eine Futternot wie diesen Winter haben wir noch nie erlebt. Und besser wird's auch fürder nicht. Der Lunzinäzel muß seine Kuh mekgen, weil er schier kein Heu hat. Und der Chigibat muß sein Vieh hinuntertreiben bis an die Rengg und dort das Heu kaufen, um ein Geld, daß er bei Gott und sant Vat nicht weiß, wo er's herausklauben soll. Erdäpfel hat's zu Mühlebach und im Röhrli bloß gegeben wie Haselnüsse. Wie könnt's auch anders, wenn man das Vieh außer die Gmeind muß treiben, und den Mist, den wir für den eigenen todmagern Boden so nötig hätten, an die großen Häufen im Unterland stoßen.“

(Fortsetzung folgt.)



Abendlied

EINES BAUERSMANNES

Das schöne grosse Taggestirne
vollendet seinen Lauf;
komm, wisch den Schweiss mir von der Stirne
und dann, lieb Weib, tisch auf!

Kannst hier nur auf der Ende decken,
hier unterm Apfelbaum;
da pflegt es abends gut zu schmecken
und ist am besten Raum.

Und rufe flugs die kleinen Gäste,
denn, hör, mich hungert sehr!
Bring auch den Kleinsten aus dem Neste,
wenn er nicht schläft, mit her!

Es präsidiert bei unserm Mahle,
der Mond, so silberrein,
und guckt von oben in die Schale
und tut den Segen drein.

Nun Kinder, esset! Esst mit Freuden,
und Gott gesegn' es euch!
Sieh, Mond, ich bin wohl zu beneiden,
bin glücklich und bin reich.

Matthias Claudius